

(Abgeordneter Müller.)

- (A) Davon, daß Leipzig sich in den Kopf gesetzt hat, eine selbständige Republik zu etablieren, kann gar nicht die Rede sein. Wir wissen nur zu genau, daß die militärischen Machtmittel der neuen Gesellschaft so stark und so scharf sind durch ihre disziplinierten Massen, daß auch die besten Waffen der Arbeiterschaft gar nicht ankommen können gegen diese neomodischen Mittel altwilhelminischer Zeit und daß es direkt ein Verbrechen wäre, wollte man es auf einen Gewaltakt ankommen lassen. Aus dieser Erkenntnis heraus denken wir nicht daran, Leipzig als soziale Republik selbst zu organisieren. Wir verzichten aber auch nicht auf die Mittel, die wir zur Verfügung haben. Das alte Bannerwort, der Schlachtruf der organisierten Arbeiterschaft besteht auch heute noch zu Recht: „Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will.“ Wenn Sie heute, meine Herren von der anderen Fakultät, sich über die Streikbewegung in Leipzig entriüsten, dann denken Sie daran, daß bald auch in Ihren Gauen dieselbe Bewegung ausbrechen kann und daß es für einen Arbeiterabgeordneten unmöglich ist, das Recht des Streiks zu verneinen;

(Sehr richtig! bei den Unabhängigen.)

das Recht des Streiks steht fest.

- (B) (Zuruf: Ach Gott, kommen Sie doch nicht mit Rautsky; der ist ziemlich veraltet. — Heiterkeit. — Zuruf: Sonst war es Ihr Papst!)

Er wird von Ihnen als Papst geschildert, wenn er Ihnen in den Kram paßt. Lesen Sie die anderen Sachen. Die neuere Zeit hat andere Gesetze geschaffen, und dabei ist manches veraltet. Aber für uns gilt es, die neue Zeit zu erkennen, und ich habe mich gefreut, daß wenigstens in der Debatte heute die Zurufe, wie sie in den letzten Tagen sich zeigten, bisher nicht in die Erscheinung getreten sind. Ich habe die Hoffnung, daß auch hier durch die Entwicklung der Zug nach links geht, denn es ist unmöglich, das berechnete Verlangen der Arbeiterschaft mit Gewaltmaßregeln zurückdrängen zu wollen, wie wir es auch ablehnen, hier uns gegen die Arbeiterschaft zu stellen. Die Arbeiterschaft hat das Recht zum Streik benutzt, und alle die aufgebauerten Nachrichten, die Tatarennachrichten, sollen nicht nur uns, sie sollen die ganze Revolution treffen, und dagegen wehren wir uns. Ich habe auch die Hoffnung, daß, wenn die Zusicherungen gegeben werden von Sachsen, wie sie uns vom Reiche in Aussicht gestellt worden sind, daß auch die Möglichkeit in Leipzig gegeben ist, den Streik zu beenden. Der Streik ist ja lediglich Sicherung der Revolution, und dazu mitzuarbeiten,

ist das Parlament berufen; Wächter über die Arbeiterbewegung zu sein, steht dem Parlamente nicht zu.

(Bravo! bei den Unabhängigen.)

Präsident: Das Wort hat Herr Abgeordneter Müller (Chemnitz).

Abgeordneter Müller (Chemnitz): Meine Damen und Herren! Der Herr Vorredner hat wiederholt betont, daß den Arbeitern das Recht zum Streik niemand verkümmern dürfe. Wir sind in unserer Partei derselben Auffassung; ich kann also das unterstreichen. Wir denken nicht daran, das Recht der Arbeiter zum Streiken auch nur durch irgend etwas zu beeinträchtigen, wenn es darauf ankommt, die materielle Lage der Arbeiter zu verbessern, die materielle Lage der Arbeiter sicherzustellen. Man muß aber hier doch einen kleinen Unterschied machen. Hier handelt es sich in der Hauptsache um eine Streikbewegung, die nicht dazu dienen soll, die materielle Lage der Arbeiter zu bessern, sondern die dazu dienen wird, vielleicht ungewollt von den Anregern, die Lage der Arbeiter furchtbar zu verschlechtern,

(Sehr richtig!)

sie tiefer ins Elend noch hineinzuführen.

Welche Wirkungen diese Streiks haben, das können wir ja sehr häufig lesen. Ich messe solchen Zeitungsnachrichten im allgemeinen keine besondere Bedeutung bei, ich weiß selbst als Zeitungsmensch, daß sehr oft Nachrichten übertrieben werden, daß die Nachrichten, die man von den Telegraphenbureaus bekommt, das richtige Spiegelbild nicht so wiedergeben. Hier z. B. im „Dresdner Anzeiger“ lese ich, daß 200 Waggons Weizen verdorben sind durch die Schuld streikender Arbeiter. Ich kann diese Notiz nicht auf ihren inneren Gehalt prüfen, aber ich kann Ihnen aus eigener Erfahrung sagen, welche Wirkung der Streik auf die Industriestadt Chemnitz bis jetzt gehabt hat. Die Stadt Chemnitz, die furchtbar unter den Ernährungsschwierigkeiten leidet, hat mit viel Mühe und großen Opfern Fische herankommen, sie hat auch Möhren herankommen, aber sie kamen in einem Zustande, daß sie nicht mehr genießbar waren, daß die Hunderttausende von Frauen und Kindern in Chemnitz keinen Gebrauch davon machen konnten, weil die Möhren und sonstigen Gemüsearten verfault in Chemnitz angekommen sind. Waggons Heringe sind verfault in Chemnitz angekommen, weil sie in der Mitte des Reiches lange gestanden haben und nicht weiterbefördert werden konnten. Genau so geht es uns mit einer